

VERSÖHNUNG | HOFFNUNG | FRIEDEN

edi  Evangeliumsdienst
für Israel

OKTOBER 2020

Gesandt zu Israel





Armin Bachor

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

Jeremia 29,7

Für eine Stadt beten? Für die Verfolger beten? Jeremia ermutigt sein Volk im Exil für seine Feinde zu beten?

Verständlich sind die Verse, die uns aufrufen für Jerusalem zu beten: „Erbittet Heil für Jerusalem! Ruhe sollen die haben, die dich lieben!“ (Psalm 122,6).
Betet für den Frieden Jerusalems - ja.
Aber beten für Babylon?

Das Gebet für die Regierenden

Früher wurde in Deutschland am Schabbat in den Synagogen das Gebet für die weltliche Herrschaft gesprochen: „Er segne und beschütze unsere ordentliche Obrigkeit“, hieß es etwa in einem Gebetbuch für die öffentliche und häusliche Andacht der Israeliten von 1845: „Er erfülle sie mit seinem göttlichen Lichte und verleihe ihnen Weisheit, Einsicht und Kraft.“ Das hat eine lange Tradition im Judentum. Auch der messianische Jude Paulus empfiehlt den Gemeinden für ihre Fürbitte: „Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott“ (1. Timotheus 2,1-3).

Wie dringend nötig ist diese Ermahnung, gerade in unserer durch viele unterschiedliche CoronaMaßnahmen veränderten Welt.

Die Fürbitte für die Regierenden verändert unseren verengten Blick auf die kurzen Zeitabschnitte, die wir Menschen nur wahrnehmen können.

Im Gebet sehen wir mit größerem Abstand den Ausschnitt, den der Schöpfer und Erhalter unseres Lebens im Blick hat. In seinen Händen steht meine Zeit. Das beruhigt.

Vertrauen ist gefragt

Uns allen fehlt derzeit eine gewisse Planungssicherheit. Allerdings offenbart sich in diesem Bestreben, alles im

Griff zu haben, eine latente Selbstsicherheit und Überheblichkeit: „Nun zu euch, die ihr sagt: „Heute oder morgen werden wir in die und die Stadt reisen! Dort werden wir ein Jahr lang Geschäfte machen und viel Geld verdienen.“ Woher wisst ihr denn, was morgen sein wird? Was ist euer Leben? Es gleicht einem Dampfölkchen, das aufsteigt und sich sogleich wieder auflöst“ (Jakobus 4,13-14).

Wir lernen gerade im EDI, dass wir wohl planen können. Allerdings sind wir in allem angewiesen auf unseren Herrn, der uns leiten und versorgen wird. Wir lernen zu buchstabieren und umzusetzen, was uns der Bruder von Jesus sagt: „Wenn der Herr es will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun“ (Jakobus 4,15).

Obwohl wir als EDI bereits wieder in Kirchen und Gemeinden unterwegs sind, werden längerfristige Planungen erschwert. Wir möchten Ihnen danken für alle Fürbitte für unser EDI-Team, für unsere Leiter in den messianischen Gemeinden in Deutschland und in Israel.

Vielen Dank, dass Sie an uns denken!

Ich wünsche Ihnen in dieser unsicheren Zeit, dass es Ihnen „wohl gehe“. Im Text der Hebräischen Bibel steht hier das uns so vertraute: „**Shalom**“.

So verbleibe ich mit einem herzlichen

SHALOM

Ihr

Armin Bachor
Theologischer Leiter und Geschäftsführer

Jeder ist ein wertvoller Edelstein

Anatoli Uschomirski berichtet über die Anfänge der messianischen Jugendfreizeit „Beth Simcha“.

Vor vielen Jahren bekam ich eine Einladung, in einer Freien Evangelischen Gemeinde die Predigt zu halten. Während meiner Predigt habe ich kurz darüber berichtet, wie Gott mich durch Jesus zu meinen jüdischen Wurzeln führte. Nach dem Gottesdienst sprach mich ein Teenager auf Russisch an und erzählte mir, dass seine Eltern russische Juden waren, die sich in der besagten FEG bekehrt haben. Der Junge war etwas verwirrt von meinem Zeugnis und stellte mir Fragen über Fragen. Schließlich sagte er: „Ich fühle mich meines Erbes beraubt! Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie meine Oma am Schabbat die Kerzen anzündete und die Brachot (Segenssprüche) gesprochen hatte. Mein Großvater besuchte heimlich die Synagoge und trug dort die Kopfbedeckung, die Sie auch tragen. Meine Eltern jedoch machen das alles nicht. Sie sind Christen geworden und ich bin in dieser Gemeinde aufgewachsen. Jedoch fehlte mir schon immer irgendetwas betreffend meiner Identität und jetzt weiß ich, was es ist: Es ist meine Zugehörigkeit zum Volk Israel! Ich bin Jesus dankbar, dass er mir Sie geschickt hat.“

Vorurteile ausräumen

Diese Begegnung war für mich einer der wichtigsten Beweggründe damals, die messianischen Jugendfreizeiten in Deutschland zu starten. Seit mehr als 25 Jahren gibt es in Deutschland die messianische Freizeit Beth Simcha (Haus



der Freude). Juden und Nichtjuden, Gläubige wie auch Ungläubige nehmen daran teil. Einige von ihnen kommen am Ende der Freizeit zum Glauben an Jesus. Sie entdecken ihre jüdische Identität und werden zu leidenschaftlichen Nachfolgern des Messias. Die nichtjüdischen Jugendlichen gewinnen neue jüdische Freunde und schaffen Vorurteile gegenüber Juden ab. Sie bekommen ein echtes Gespür für antijüdische und antiisraelische Haltungen. Sie begreifen, was der Schabbat und die anderen Feste der Bibel bedeuten und werden zu echten Brückenbauern zwischen Juden und Christen.

Es geht weiter

Vor acht Jahren haben Irina und ich die Leitung der Freizeit der nächsten Generation anvertraut und begleiten sie im Hintergrund im Gebet. Heute wird die Freizeit von Menschen geleitet, die sich in ihrer Freizeit dieser wichtigen Aufgabe widmen. Ich bin Alexandra, Dennis, Magnus und Julian sehr dankbar dafür, dass sie ihren Urlaub nehmen und sich völlig den jungen Menschen hingeben. Beten Sie bitte für die Leiter und auch für die Teilnehmer. Beten Sie, dass der gute Same wächst und gedeiht und sich somit kein jüdischer Jugendlicher mehr seines Erbes beraubt fühlt.

Alexandra, die die Freizeit „Beth Simcha“ gemeinsam mit drei weiteren Leitern organisiert und durchgeführt hat, nimmt uns mit hinein in die aufregenden Tage im August 2020:

„Unsere Pläne für Beth Simcha 2020 wurden im März dieses Jahres auf einmal auf den Kopf gestellt. Während der Isolation in Corona-Zeiten skypten wir als Team und standen vor der großen Frage, ob wir durch die aktuellen Umstände gezwungen sein würden, auch Beth Simcha in die digitale Welt verlegen zu müssen, wie so viele Gottesdienste oder Hauskreistreffen. Aber was würde dann alles auf der Strecke bleiben? Ist ein gemeinsames Essen am Bildschirm genauso gesellig wie die Mahlzeit an einem gemeinsamen Tisch? Und können wir den Lobpreis genauso erleben, wenn wir in unserem Wohnzimmer sitzen? Gott sei Dank mussten wir diese Fragen doch nicht beantworten, denn einen Monat vor dem Termin der Freizeit stand

fest: Wir dürfen uns treffen! 20 Jugendliche und 4 Mitarbeiter. Umso intensiver erlebten wir diese Zeit. Die Jugendlichen waren wie ausgehungert nach Gemeinschaft, nach gemeinsamen Aktivitäten jeder Art und vor allem nach Bewegung. Wir integrierten ein tägliches Intervalltraining in unser Programm, das jeden Morgen bei jedem Wetter durchgezogen wurde. Direkt danach ging es zum Frühstück. Nach diesem Tagesanbruch konnten wir uns in Kleingruppen mit dem Leben Josefs auseinandersetzen. Themen wie Ungerechtigkeit, Geduld in schwierigen Situationen und vor allem Vergebung wurden heiß diskutiert, es wurden Erfahrungen ausgetauscht und für einander gebetet. Die Jugendlichen wuchsen von Tag zu Tag zu einer großen Familie zusammen. Am letzten Tag schrieben wir einander Briefe. Briefe darüber, was wir an einander schätzen. Diese Worte sollten die Jugendlichen über die nächsten Tage und Wochen begleiten und sie ermutigen, die beste Version von sich selbst zu sein, denn jeder Einzelne ist ein wertvoller Edelstein, der unsere Freizeit zu einem unvergesslichen, prägenden und lebensverändernden Ereignis gemacht hat. ✨

Die Jahreslosung 2020 aus jüdisch-messianischer Sicht

Anatoli Uschomirski hielt ein Seminar auf der Online-Israelkonferenz des EDI im Juni 2020



Anatoli Uschomirski

Der Jahreslosung 2020 liegt die Bibelstelle in Markus 9 Vers 24 zugrunde: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Das ist nicht der ganze Vers, sondern nur der letzte Satz im Vers 24. Wir müssen diese Aussage in ihrem Kontext betrachten, sonst könnten wir zu falschen Ergebnissen kommen.

Das Kapitel 9 beginnt mit einem großartigen Ereignis: der Verklärung Jesu. Sie geschieht auf einem Berg in Galiläa. Traditionell ist das der Berg Tabor. Meiner Meinung nach sollte es der Hermon sein. Petrus, Jakobus und Johannes erleben hier eine nicht menschliche Dimension: Die Herrlich-

keit Gottes dringt durch Jesus zu ihnen und sie hören die Stimme aus dem Himmel. Bat Kol, – so heißt auf Hebräisch diese ganz besondere Stimme, die zu den Menschen vom Himmel spricht. Was die Stimme sagt, ist dem sehr ähnlich, was auch bei der Taufe Jesu vom Himmel erklingt: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“

Jesus der Gerechte

Bei diesem Gipfelereignis kommt noch ein wichtiger Zusatz hinzu: „... auf ihn sollt ihr hören.“ Bei dem Wort „hören“, horchen die Juden gleich auf: SCHMA ISRAEL ADONAJ ELOHEJNU ADONAJ ECHAD. Das ist das einzige und das wichtigste Glaubensbekenntnis in der gesamten Bibel: „Höre Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein.“ Diese Worte begleiten einen frommen Juden von seiner Geburt bis zum Tod. Das heißt, wenn der Himmel sagt: „Auf ihn sollt ihr hören“, – dann verleiht Gott dieser Person seine göttliche Autorität!

Wofür brauchte Jesus diese Autorität. Jesus war ein Gerechter, ein Zaddik! Es gibt im Judentum eine ganze Reihe von Zaddikim, von gerechten Menschen, die andere Menschen heilen, ihnen helfen, auf dem Weg der Wahrheit zu bleiben. Menschen wie Elia und Elisa sind solche Beispiele aus der Bibel. Jesus war ein solcher Mensch.

Das Merkmal eines Gerechten – seine Nähe zum Schöpfer. Warum kann ein gerechter Mensch heilen? Weil er ganz genau weiß, wen Gott in diesem Moment heilen will. Denken Sie bitte an den Teich Bethesda in Jerusalem. Das waren fünf riesige Hallen. Und Jesus kommt und heilt nur einen Mann. Warum hat er nicht auch die anderen Hunderte von Kranken dort geheilt? Der Gerechte kennt die Absichten Gottes und realisiert sie in dieser Welt.

Auch die Geister gehorchen ihm

Aber ein Gerechter hat auch noch eine Vision, einen Traum: Seine Jünger sollen auch Zaddikim, gerechte Menschen werden. Dadurch können sie anderen Menschen helfen, sie heilen und auf dem Weg der Erkenntnis Gottes leiten. Nur die Gerechtigkeit vor Gott und keine spekulativen Heilungsveranstaltungen können die Menschen die Kraft Gottes spüren lassen. Aus diesem Blickwinkel lesen wir die Geschichte von der Heilung eines besessenen Knaben. Jesus

und seine drei Jünger kommen von ganz oben und landen ganz unten. Dort unten ist eine Gruppe jüdischer Theologen gerade damit beschäftigt, die anderen Jünger von Jesus gründlich in die Mangel zu nehmen. Sie diskutieren laut über Glaubensfragen. Und plötzlich kommt ein Vater mit seinem kranken Sohn und bittet um Heilung. Der Sohn ist von einem stummen Geist besessen und die Jünger Jesu sind machtlos. Helfen können sie nicht. Und da lesen wir im Vers 19 den klagenden Ruf von Jesus: „Was seid ihr nur für eine ungläubige Generation! Wie lange soll ich noch bei euch sein und euch ertragen?“ Mit unserem Hintergrundwissen können wir seine Verzweiflung nachvollziehen. Seinen Jüngern fehlt die nötige Gerechtigkeit, um dieses Wunder zu vollbringen. Darüber ist Jesus zornig. Eigentlich spricht er nicht nur seine Jünger an, sondern die ganze Menge, die jetzt vor ihm steht. Unter der gesamten Volksmenge, den Schriftgelehrten, dem einfachen Volk und den Jesusnachfolgern fand man keine Person, die den Level der Gerechtigkeit besaß, um den besessenen Jungen zu heilen.

Der Text sagt uns, dass der Knabe von einem stummen Geist besessen war. Das Austreiben eines Dämons war eigentlich nichts Ungewöhnliches, sondern eine weit verbreitete Praxis in jenen Tagen. Auch Pharisäer und Schriftgelehrte trieben Dämonen aus. Im pharisäischen Judentum jener Tage gab es ein bestimmtes Ritual, um einen Dämon auszutreiben. Dieses bestand aus drei Stufen. Zunächst musste der Exorzist versuchen, mit dem Dämon Verbindung aufzunehmen. Gelang es ihm dann, diesen durch die Stimmbänder seiner Opfer zum Sprechen zu bringen, fragte er den Dämon nach seinem Namen. Sobald er diesen wusste, befahl er ihm, sein Opfer zu verlassen. Nach Markus 5, 9-13 ging auch Jesus mindestens hin und wieder nach dieser Methode vor. War ein Mensch von einem stummen Dämon besessen, kamen die damaligen Exorzisten an ihre Grenzen. Einem Dämon gegenüber, der seinen Namen nicht sagen konnte oder wollte, waren sie machtlos. Sie waren aber davon überzeugt, dass der Messias einst auch die sprachlosen Geister austreiben würde. Nachdem der Vater seine verzweifelte Lage beschrieben hatte, sagte er zu Jesus: „... wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns!“ Die Antwort von Jesus kann ich so verstehen: „Frage mich



Dodim Höhle im Wadi David, En Gedi

nicht, was und ob ich kann, oder wie groß mein Glaube ist. Im Moment ist das irrelevant. Was ist mit deinem Glauben? Alles kann, wer glaubt.“ Und jetzt erst kommt unsere Jahreslosung: „Da rief der Vater des Knaben: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,24). Was meint dieser Mann? Er denkt: „Mein Kleinglaube reicht nicht, mein Vertrauen zu Gott ist nicht genug, um den Level der Gerechtigkeit zu erlangen, die du hast!“ Und Jesus, was macht er? Er tadelt niemanden mehr, er tut das, was von einem Zaddik, einem Gerechten, in einer solchen Situation erwartet wird: Er befiehlt dem stummen Geist, den Jungen zu verlassen und der Junge wird geheilt.

Existenz in Gott begründen

Was kann man aus dieser Geschichte lernen? Klar, es geht um den Glauben! Der Begriff Glaube (emunah- הַנוּמָא) bedeutet in der Bibel vor allem Vertrauen und Treue. Damit ist die Beziehung zu Gott angesprochen. Ein intellektueller Glaube ist eine moderne Legende! Die Bibel kennt einen solchen Glauben nicht. Wenn unser Glaube nur ein intellektueller Akt ist, dann führt er zu einer „Gehirnexplosion“ und dadurch entstehen keine Glaubenstaten, sondern nur seltsame Theorien. Aber wenn der Glaube eine Handlung oder vielleicht ein Impuls zum Handeln ist, dann öffnet er den Weg zur Gerechtigkeit. Emunah ist ein Kernbegriff des jüdischen Bewusstseins und meint nicht Glauben als Verstandesakt. Es geht im Judentum nicht darum, irgendwelche Glaubenssätze für wahr zu halten, denn damit würde man die Religion aus dem Leben vertreiben und sie zum Katechismus machen. Glauben meint in der jüdischen Tradition etwas Ganzheitliches. Glauben heißt, das ganze Sein, die ganze Existenz in Gott festmachen. Es ist daher auch nicht zufällig, dass von demselben Wort - הַנוּמָא -

auch das Wort אמן (omen) - „Menschenbildner“, „Erzieher“ und „Erziehung“ (Omnah - והנמא) kommt. Das zeigt deutlich die Bedeutung des Wortes „Glauben“. Es meint: Gestaltung, Bildung, Erziehung und Leitung unseres ganzen Seins Gott zu überlassen. Sich Gott willig als Ton hinzugeben, den er nach seinem Willen formen kann. Emunah - Glauben ist eine Lebensgestaltung.

Das Rechte tun und wagen

Dietrich Bonhoeffer hat das wunderbar formuliert: *„Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit. Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens, nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen, und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend empfangen.“*

Es gibt eine Diskussion in der Theologie: Was ist wichtiger: Glaube oder Werke? Dabei versucht man Paulus gegen Jakobus auszuspielen. Angeblich hat sich Martin Luther für Paulus entschieden (siehe seine Aussage - sola fide, - allein durch den Glauben!) und moderne messianische Juden entscheiden sich für Jakobus: Der Glaube ohne Werke ist tot. Ich persönlich halte diese Diskussion für nutzlos. Man darf keinen Keil zwischen Paulus und Jakobus schieben. In diesem Zusammenhang empfehle ich das Buch von Guido Baltès: „Paulus - Jude mit Mission“. Glaube und Werke gehören genauso zusammen wie Glaube und Gesetz, die Tora, die Gebote, wie die linke und die rechte Hand. Es sind zwei Seiten einer Münze.

Die Werke sind schon da

Es ist immer wieder hilfreich, zum „Anfang“ zurückzukehren, um die Essenz einer Geschichte besser zu verstehen. Jesus hat das auch manchmal getan. Es geht um den Ursprung der Sünde, um das Geschehen im Paradies. Adam hat natürlich das Gebot Gottes verletzt. Aber um es zu brechen, musste er zuerst sein Vertrauen zu Gott in Frage stellen. Andererseits hat er das Gebot gehalten, bis er von der Schlange verführt wurde. Daher sagt die Tatsache, dass das Gebot eingehalten wird, noch nichts über das Vertrauen zu Gott aus. Dennoch brach die Welt Adams nicht we-

gen der Nichteinhaltung des Gebotes als solches zusammen, sondern gerade wegen des mangelnden Vertrauens. Daher ist der Glaube die Grundlage, auf der alles andere aufgebaut wird.

Was haben wir nun aus unserer Jahreslosung aus jüdischer Sicht alles gelernt? Zunächst das Einfachste: Die Verse müssen immer in ihrem Kontext gelesen werden. Wir haben Jesus aus einem anderen Blickwinkel gesehen, - als Zaddik, als Gerechten, der aufgrund seiner Gerechtigkeit messianische Wunder vollbringen und Menschen heilen kann. Und schließlich haben wir den Begriff Glauben neu definiert: der Glaube, der in den Werken zum Ausdruck kommt. Das bestätigt Paulus in Epheser 2,10: „Denn seine Geschöpfe (Poema) sind wir, in Christus Jesus zu guten Werken erschaffen, die Gott für uns im Voraus bestimmt hat, damit wir mit ihnen unser Leben gestalten.“ Das heißt: Die Werke sind schon da. Wir müssen nur in diese Schuhe hineinschlüpfen!

Ich wünsche uns, dass wir immer wieder neu lernen, Jesus und seine Umwelt aus jüdischer Perspektive zu verstehen. Dadurch wird das Bild unseres Messias viel klarer und authentischer. ✨



MEDIA | WEBLINK

Als EDI unterstützen wir seit 25 Jahren die jüdisch-messianische Bewegung in Deutschland. Wir freuen uns, wenn Sie mithelfen, dass wir es weiterhin tun können: **Spendencode P20**



Haben Sie eine hebräische Bibel?

Andy Ball, Evangelist und Manager des Bibelladens der Israelischen Bibelgesellschaft in Tel Aviv

Vor einiger Zeit kam ein älterer Mann in den Laden: „Haben Sie eine hebräische Bibel? „Ja, wir haben eine und unsere hebräische Bibel beinhaltet sowohl das Alte Testament als auch das Neue Testament.“ „Das ist es, was ich suche.“ Wir zeigten ihm die verschiedenen Bibeln und er wählte die Neueste, die wir im Angebot hatten. Eine Ausgabe mit Anmerkungen und Querverweisen. Dann setzte er sich und nach einer halben Stunde schaute er zu mir auf und sagte: „Wow, was für eine großartige Arbeit die Bibelgesellschaft geleistet hat, das wird mir sehr helfen.“ Dann fragte er: „Sind Sie Christ?“ „Nein, ich bin Jude, aber ich glaube an Jesus.“ „Sagen Sie mir, wie funktioniert das für einen Juden, der an Jesus glaubt?“



Jude und Jesus?

Wir, meine Mitarbeiterin Daisy und ich, setzten uns hin und erklärten ihm, wer wir sind und woran wir glauben. Wir gingen auch die Prophezeiungen im Tanach (Altes Testament) durch, die er sehr interessant fand. Dann überraschte er uns und erzählte uns, dass er vor zwei Jahren am Strand vorbeikam und Musik hörte und eine Gruppe junger Leute sah, die Theater spielten und tanzten. „Ich ging auf diese Leute zu und ein junger Mann begann, mit mir über Jesus zu sprechen, und gab mir dann ein Neues Testament, das ich las. Aufgrund der jetzigen Coronasituation ging ich in den Vorruhestand und ich habe jetzt viel Zeit zur Verfügung und beschloss, die ganze Bibel zu lesen, und da bin ich nun.“ Bevor er ging, fragten wir ihn, ob wir für ihn beten dürfen. Er stimmte freudig zu.

Bitte beten Sie für unsere Arbeit. Wir haben aufgrund der fehlenden Touristen und Einheimischen immer weniger

Leute in unserem Laden. Aber wir wissen, dass wir den Laden für die wenigen Leute offen halten müssen, mit denen wir Kontakt haben. Wir sind froh, dass wir mehr Zeit haben, mit den Leuten zu sprechen, die zu uns kommen. Lasst uns um Weisheit beten, damit wir mit all den schwierigen Fragen umgehen können, mit denen wir fast täglich konfrontiert sind. ✨



MEDIA | WEBLINK

Gerne dürfen Sie den Bibelladen in Tel Aviv unterstützen: **Spendencode P210**



Messianische Gemeinden in Israel und Corona

Im Gemeindebrief der Eliasgemeinde in Haifa, die von dem arabisch-christlichen Pastor Shmuel Aweida geleitet wird, lasen wir im Juli Folgendes:

Seit März sind viele Dinge im Zusammenhang mit den Vorschriften und Beschränkungen der israelischen Regierung passiert. Wir sind dankbar, dass wir im Vergleich zu anderen Ländern der Welt in guter Verfassung sind. Die Fälle von Covid-19 nehmen wieder etwas zu, aber es ist noch nicht so schlimm. Zwischen März und Mai durften wir uns nicht mit mehr als 20 Personen gleichzeitig versammeln (manchmal waren nur 5 bis 10 Personen erlaubt). Deshalb wechselten wir in einen Online-Gottesdienstmodus, in dem Shmuel von einer Kamera aufgenommen wurde und Monica und Bjorg leiteten uns dabei an, Gott zu preisen. Anfang Mai durften wir uns in kleinen Versammlungen treffen, so dass das gesamte Lobpreis-Team mitmachen und uns in der Anbetungszeit begleiten konnte. Aber alles lief noch digital.

Ab Juni durften sich bis zu 50 Personen im selben Raum und bis zu 100 Personen auf derselben Etage treffen. Es war schwierig für uns zu entscheiden, wer kommen darf-



te und wer nicht. Wir haben uns entschlossen, an unserem Gottesdienst-Format mit zwei Gottesdienstterminen festzuhalten und jede dieser beiden Veranstaltungen wurde ins Russische und Englische übersetzt. Jeder Gottesdienst dauerte ungefähr eine Stunde und der erste wird immer noch live auf unserem YouTube-Kanal übertragen. Wir haben auch ein engagiertes Team eingestellt, das alle Oberflächen im Raum zwischen den Versammlungen desinfiziert.

Viel Arbeit, aber es lohnt sich!

Gott ist treu und fürsorglich und er möchte, dass wir uns persönlich treffen, uns als Familie versammeln und ihn anbeten. Wir danken ihm für alles, was er uns gibt und was wir in diesen schwierigen und unsicheren Zeiten tun dürfen. Bitte beten Sie für uns, während wir weiterhin den Anforderungen der Regierung und Gottes Wort folgen.

„Versammeln“ und in Kontakt bleiben

Es war nicht leicht für uns, dass wir uns am Schabbat nicht mehr versammeln durften, uns nicht mehr persönlich sehen konnten und keine Freundschaft miteinander pflegen durften, aber wir taten, was wir konnten. Wir haben die meisten unserer Aktivitäten als Online-Version angeboten.

Hauskreise

Die Menschen haben das Bedürfnis, sich treffen, sich zu versammeln und mit anderen in Kontakt zu bleiben, deshalb haben wir uns von Covid-19 nicht davon abhalten lassen, gemeinsam das Wort Gottes zu studieren. Wir haben uns einfach von zu Hause aus über Zoom getroffen. Es war nicht dasselbe wie ein persönliches Treffen, aber es war wichtig. Seit der Entscheidung der Regierung, dass sich mehr als 10, später über 20 Personen zu Hause treffen durften, sind wir wieder zu einem Treffen vor Ort zurückgekehrt. Wohlgemerkt, es gibt immer noch einige Einschränkungen – wir müssen eine Maske tragen und soziale Distanz wahren –, aber wir freuen uns, wieder physische Gemeinschaft zu haben.

Jugendgruppe

Diese „Plage“ hat uns in der Mitte des Schuljahres erreicht und wir wussten, dass wir nicht nachlassen durften, uns

mit unseren Teenagern zu treffen. Die Reise, die wir für die Jugendlichen geplant hatten, wurde natürlich verschoben. In den ersten Monaten trafen wir uns wöchentlich über Zoom und lehrten weiterhin aus dem Wort Gottes, trafen uns online und spielten Spiele. Seit Mitte Mai konnten wir uns nach den Richtlinien wieder persönlich treffen. Was für eine Freude, Menschen wieder persönlich zu sehen und eine neue Reihe von Lektionen durch den Philipperbrief zu beginnen!

Upgrade Multimedia-System

Als die Covid-19-Beschränkungen begannen, wussten wir, dass wir einen Weg brauchten, um unseren wöchentlichen Gottesdienst fortzusetzen. Shmuel und ich begannen, die Details bezüglich der Ausstrahlung unseres Gottesdienstes zu untersuchen. Wir hatten bereits das meiste, was wir brauchten, um die Dinge zum Laufen zu bringen, aber uns fehlte eine wichtige Sache – eine Kamera! Wir haben mit einer Webcam begonnen, sind dann auf ein iPhone und ein iPad umgestiegen, und dank einer freundlichen Spende konnten wir jetzt eine passende Kamera hinzufügen. Bald stießen wir auf eine weitere Herausforderung. Unser Computer funktionierte, aber er war wirklich nicht leistungsfähig genug für das, was wir uns vorgenommen hatten. Während wir um eine Lösung beteten, gab uns der Herr die Möglichkeit, einen neuen Computer zu kaufen. Wir freuen uns, wenn Sie weiter für uns beten. Vielen Dank für alle Verbundenheit im Messias Jeshua. ✨



MEDIA | WEBLINK

Wie gut ist es, dass das Gebet alle Grenzen überwindet, auch in Zeiten von Corona. Wenn Sie Messianische Gemeinden in Israel auch finanziell unterstützen möchten, dürfen Sie es gerne tun unter dem **Spendencode P110**.



Das Vermächtnis einer Mutter

Ein Gemeindeglied der jüdisch-messianischen Gemeinde in Arad erzählt von seiner spannenden Reise zu Jeschua.

Mein Name ist Chaim (Name geändert). Ich bin in Israel geboren, aber meine Eltern gehörten zu einer großen jüdischen Gemeinde namens „Bene Israel“, deren Wurzeln in Indien, zuletzt in Mumbai, liegen. (historisches Foto) Juden hatten jahrhundertlang in Indien gelebt, ihre Ursprünge gehen möglicherweise sogar auf die verlorenen Stämme Israels zurück. Die „Bene Israel“ waren darauf bedacht, eine Assimilation zu vermeiden und heirateten nur untereinander. Es gab eine ständige Verfolgung durch die sie umgebenden Muslime, und 1953 verließ die gesamte jüdische Gemeinschaft das Land und wanderte nach Israel ein. Mein Vater war damals gerade sieben Jahre alt, und so lernten sich meine Eltern in Israel kennen und heirateten dort. Sie hatten es nicht leicht, weil es für einige europäische Juden



schwierig war, die Tatsache zu akzeptieren, dass wir nicht weiß waren wie sie. Sie dachten, wir müssten konvertieren, um „echte“ Juden zu werden, aber in Wirklichkeit gingen unsere Ursprünge so weit zurück wie ihre, oder vielleicht sogar noch weiter.

Frieden in Jeschua

Meine Eltern ließen sich scheiden als ich dreizehn war und ich zog zu meinem Vater. Währenddessen begann meine Mutter, sich seltsam zu verhalten. Sie müssen verstehen, dass uns beigebracht wurde, dass Juden nicht an Jesus glauben. Aus irgendeinem Grund begann meine Mutter christliche Fernsehsendungen anzuschauen. Sie schrieb an den Sender und bat um eine Bibel. Sie schickten ihr ein Neues Testament auf Englisch, das sie mir und meinem Bruder stolz zeigte, aber ohne Erklärung. Spannend. Einige Jahre später wurde bei ihr eine unheilbare Krankheit dia-

gnostiziert und wir sahen den Frieden Gottes auf ihr. Sie wusste, wohin sie nach dem irdischen Leben gehen würde. Als ich all das miterlebt hatte, beschloss ich, dass ich den Frieden wollte, den meine Mutter hatte. Ich wusste, dass es etwas mit Jeschua zu tun hatte, aber ich dachte, sie sei die einzige Jüdin auf der Welt, die an ihn glaubte, und dass ich, wenn ich glauben würde, der einzige lebende Jude wäre, der an Jeschua glaubt. Es dauerte lange, aber durch eine Reihe wundersamer Umstände besuchte ich schließlich die Gemeinde Hasdey Yeshua und war erstaunt. Hier beteten Juden und Nichtjuden gemeinsam in Einheit! Ich war immer noch nicht gläubig, aber ich war auf dem Weg.

Heftiger Gegenwind

Ich erlebte viel Widerstand. Als die Hassidei Gur, die Ultraorthodoxen in Arad, von meinen Gemeindebesuchen hörten, „freundete“ sich einer von ihnen mit mir an und versuchte, es mir auszureden. Ich fand schließlich heraus, dass er mich nicht wirklich mochte, weil ich dunkelhäutig war, aber er würde alles tun, um jede Art von Juden aus den „Fängen“ der „Messianischen“ herauszubekommen. Er brachte sogar jemand von Yad L'Achim – eine der Anti-Missionsorganisationen in Israel – aus Jerusalem mit, der behauptete, früher einmal messianisch gewesen zu sein und nun wieder auf den „rechten Weg“ zurückgekehrt zu sein. Aber sie hatten keinen Erfolg. Ich nahm Jeschua in mein Leben auf und nachdem ich mir meines Glaubens sicher war, bat ich darum, getauft zu werden. Einer der Orte, an denen die Gemeinde Menschen tauft, ist eine Reihe von Tümpeln, die aus unterirdischen Quellen in der Wüste entspringen.

Ich bin jetzt für das Lagerhaus der Gemeinde verantwortlich, organisiere die Verteilung von Lebensmitteln und Kleidung für Beduinen und habe viele andere vielfältige Aufgaben, darunter Sicherheit, Reparaturen und Ma-





lerarbeiten. Am wichtigsten ist, dass ich den Frieden gefunden habe, nach dem ich gesucht habe. Und jetzt weiß ich, dass ich nicht der einzige Jude auf der Welt bin, der an Jeschua glaubt!"

Beduinen „im Gespräch“

Unsere Gemeinde trifft sich weiterhin am späten Schabbatnachmittag im örtlichen Park. Es war ein Segen endlich wieder zusammenzukommen und beten zu können, trotz zahlreicher Ablenkungen, wie beispielsweise die Beduinen, die auf wunderschönen Pferden und Kamelen vorbeiritten.

Dieses Mal machten wir eine ganz andere Erfahrung. „Zufällig“ hatten wir eine gläubige Besucherin von der anderen Seite der Welt, die „zufällig“ auch die Urenkelin eines Scheichs ist, der höchsten Autorität im Islam. Und einer der Beduinen, die ihr zuhörten, war „zufällig“ der Sohn eines örtlichen Scheichs. Sie erzählte von ihrem Glauben an Jeschua, und wahrscheinlich wegen ihrer erhabenen Stellung und der Tatsache, dass sie Arabisch sprach, hörten alle aufmerksam zu und erhoben keine Einwände.

Dieses Mal machten wir eine ganz andere Erfahrung. „Zufällig“ hatten wir eine gläubige Besucherin von der anderen Seite der Welt, die „zufällig“ auch die Urenkelin eines Scheichs ist, der höchsten Autorität im Islam. Und einer der Beduinen, die ihr zuhörten, war „zufällig“ der Sohn eines örtlichen Scheichs. Sie erzählte von ihrem Glauben an Jeschua, und wahrscheinlich wegen ihrer erhabenen Stellung und der Tatsache, dass sie Arabisch sprach, hörten alle aufmerksam zu und erhoben keine Einwände.

Kein Gemeindehaus!

Wir suchen immer noch nach einem Gemeindezentrum und sind uns bewusst, dass der Herr uns zur richtigen Zeit an den richtigen Ort führen wird. Bitte beten Sie mit uns dafür! Beten Sie für die Gesundheit unserer Gemeinde, dass kein Übel in unsere Wohnungen kommt (Psalm 91). Beten Sie um Weisheit und Schutz für Sara und die anderen Mitarbeiter unter den Beduinen, besonders wenn sie in die Beduinendörfer hineingehen. ✧



MEDIA | WEBLINK

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Gemeinde in Arad im Gebet und, je nach Ihren Möglichkeiten, auch finanziell unterstützen würden.

Der Spendecode lautet: P160.



Israelkalender „Israel 2021“

- ✧ Das jüdische Jahr mit seinen Festen
- ✧ Erklärung der jüdischen Feste und wie messianische Juden sie feiern und verstehen
- ✧ Die Wochenabschnitte der Tora zum jeweiligen Schabbat
- ✧ Die Themen und Predigttexte der Sonntage und kirchlichen Feiertage

Der Kalender hat das Format
22,5 x 31,5 cm
Hochwertiger Farbdruck,
mit Spiralbindung und
Aufhänger

Einzelpreis:

€ 8,00

Mengenpreise:

ab 5 Stück € 7,75
ab 10 Stück € 7,50
ab 25 Stück € 7,25
ab 50 Stück € 7,00
ab 100 Stück € 6,50
(zzgl. Verpackung +
Versand)

Code für Kalender-
bestellung



BESTELLSCHEIN

Vorname _____ Nachname _____

Straße _____

PLZ _____ Ort _____

**Ich bestelle _____ Stück Kalender „Israel 2021“
zum Preis von je € 8,00 (bzw. Staffelpreise)**

Datum _____ Unterschrift _____

Evangeliumsdienst für Israel e. V.
Postfach 31 37
73751 Ostfildern-Kernat

Trotz Corona!

Wir haben bereits erste Vorträge vor Ort in Kirchen und Gemeinschaften gehalten.

Unsere Referenten können - sollte es aufgrund von coronaeinschränkenden Maßnahmen nicht anders möglich sein - online per Lifeschaltung/Zoom in ihrer Gemeinde oder Gruppe/Hauskreis einen Vortrag oder eine Bibelarbeit halten.



A. Bachor

Gerne kommen **Anatoli Uschomirski, Theologischer Referent im EDI**, messianisch-jüdischer Pastor, Redner und Buchautor, und **Armin Bachor, Theologischer Leiter und Geschäftsführer des EDI** in Ihre Gruppe oder Gemeinde. Sprechen Sie uns an!



A. Uschomirski

Messianisches Lehren und Lernen

Die AWM in Korntal-Münchingen bietet diese Seminarreihe ab Oktober 2020 in Kooperation mit dem Evangeliumsdienst für Israel e.V. an.

- **5.-6. Oktober 2020**
Gottes Wirken in der Geschichte Israels
- **18.-20. Februar 2021**
Tora: Judentum als Kult- und Buchreligion
- **28.-29. April 2021**
Die Bibel aus jüdischer Sicht



Ziel ist es zu lernen, das Wort Gottes aus jüdischer Perspektive zu lesen und Kompetenzen für das messianische Zeugnis im jüdischen sowie im nichtjüdischen Kontext zu entwickeln.

Die **Referenten Anatoli Uschomirski und Magnus Großmann** nehmen Sie nicht nur hinein in die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens, sondern öffnen mit dieser Perspektive spannende Verständnishorizonte der



biblischen Botschaft.

Der Austausch in den Seminaren zwischen messianischen Juden und interessierten Christen bereichert die Unterrichtseinheiten auf persönlicher Ebene.



MEDIA | WEBLINK

Informationen und Anmeldung:

https://awm-kornthal.eu/page/messianisches_lehren_lernen.html



Das Buch Nehemia

Vom 26. - 29.11.2020 finden Thementage über das Buch Nehemia statt mit Anatoli Uschomirski in der Gellertkirche in Basel, Christoph-Merian-Platz 5, 4052 Basel.

Freitag, 27. November, 19.30 – 21.00 Uhr

Nehemia 1: Zeugnis für den lebendigen Gott

Samstag, 28. November 14.00 – 17.30 Uhr

Nehemia 2: Gott hat einen Plan für unser Leben

Nehemia 3: Gottes Prinzipien für einen gesegneten Dienst

Sonntag, 29. November, 9.30 / 11.30 / 19.07 Uhr

Zu welchem Gott beten wir? – Predigt in allen drei Gottesdiensten



MEDIA | WEBLINK

www.gellertkirche.ch/angebote/seminare/israel



„Hilfe Jesus, ich bin Jude“

Die dritte Auflage des Buches von Anatoli Uschomirski können Sie bei uns zum **Preis von 9,99 Euro** zzgl. Versandkosten bestellen. Wer die Taschenbuchausgabe in einem 10 Stück-Paket (auch zum Weitergeben) beziehen möchte, bezahlt **lediglich 50,- Euro** zzgl. Versand.

- *Format: Buch - Paperback*
- *Seitenzahl: 256 S.*
- *Maße: 13.5 x 21.5 x 2.1 cm*
- *Inkl. 16-seitigem Bildteil*



3. Auflage

Die Bergpredigt aus jüdischer Sicht

Was Juden und Christen gemeinsam von Jesus lernen können

Seit 2000 Jahren lesen Christen die Bergpredigt, aber was sie oft vergessen: Jesus war Jude. Und er sprach zuerst zu Juden, als er die herausfordernden Thesen aus dem Alten Testament ganz neu deutete.

Der theologische Referent, des EDI, der messianische Jude Anatoli Uschomirski, eröffnet christlichen Lesern eine neue Sicht dafür, was Jesus mit seinen steilen Aussagen wirklich gemeint hat.



2. Auflage

Buch – Gebunden, 2. Auflage, 208 Seiten.
Preis 15,99 Euro zzgl. Versandkosten.
Bei uns oder in jedem Buchhandel erhältlich.

ZIELE DES EDI

- Eine positive Haltung zu Israel und dem jüdischen Volk fördern.
- Christen bewusst machen, dass ihr Glaube im biblischen Judentum verwurzelt ist.
- Messianische Juden – d.h. Juden, die an Jesus glauben, unterstützen.
- Jüdischen Menschen in Liebe und mit Respekt bezeugen, dass Jesus von Nazareth ihr Messias ist.

Der Evangeliumsdienst für Israel e.V. (EDI) ist als freies Werk innerhalb der Ev. Landeskirche Württemberg Mitglied der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW) und Kooperationspartner der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS). Wir sind Mitglied der in der EKD eingegliederten Evangelischen Mittelost-Kommission (EMOK), Mitglied der Lausanner Bewegung für Evangelisation unter Juden (LCJE) und der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), deren Spendengrundsätze wir verpflichtend einhalten. Als gemeinnütziger Verein finanziert der EDI seine Arbeit ausschließlich durch Spenden, die im Rahmen der Satzung entsprechend ihrer Zweckbestimmung für mildtätige und kirchliche Zwecke eingesetzt werden.

IMPRESSUM

Gesandt zu Israel | Jahrgang 49 Nr. 5 | Oktober 2020

- Herausgeber:** **Evangeliumsdienst für Israel e.V.**
Postfach 3137 · 73751 Ostfildern
Tel: 0711 793987 · Fax: 0711 7977833
E-mail: edi@evangeliumsdienst.de
Internet: www.edi-online.de
Facebook: Evangeliumsdienst Für Israel
Vorsitzender: Pfarrer Markus Hägele
Theologischer Leiter und Geschäftsführer: Armin Bachor
- Redaktion:** Armin Bachor (Redaktionsleiter), Helga Weis
- Satz/Layout:** KRAEMERteam Esslingen www.kraemerteam.de
- Druck:** Druckerei Raisch, 72770 Reutlingen
- Fotos:** Archiv EDI
- Text:** © Evangeliumsdienst für Israel
„Gesandt zu Israel“ erscheint sechsmal im Jahr mit einer Auflage von 7.500 Exemplaren. Der Inhalt ist redaktionell bearbeitet und alle Rechte liegen beim EDI bzw. dem Verfasser; Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
- Konten:** Evangelische Bank
IBAN DE05 5206 0410 0000 4145 90 · BIC GENODEF1EK1
Postbank Stuttgart
IBAN DE65 6001 0070 0006 7847 00 · BIC PBNKDEFF

Onlinespende: www.edi-online.de · Handy-Spende

